

LWL-KS-Newsletter

17. Jahrgang/Nr. 4
September 2019

Inhalt

- Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** 1
- LWL-KS sucht regelmäßig Dozierende auf Honorarbasis | 37. Jahrestagung: „Methodisch! Praktisch! Gut!“ | Abschlusskonferenz von „Localize It“ in Portugal | „Reine Männersache!?“ Abschlussbericht wird bald präsentiert | Tagungsband zur 36. LWL-KS-Jahrestagung erschienen | Bundesmodellprojekt „TANDEM“ wird inhaltlich erweitert | Nächste berufsbegleitende Weiterbildung startet
- Nachrichten aus Westfalen-Lippe** 5
- Auch in Westfalen-Lippe zu wenige Substitutionsärzte | Schon sieben Drogentote im Kreis Gütersloh | Ambulantes Angebot für Glücksspiel- und Mediensucht | Blaues Kreuz will die Öffentlichkeitsarbeit ausbauen | Szenebefragung unter Drogenkonsumierenden
- Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** 8
- Cannabis-Konsum junger Menschen nimmt zu | Alternativer Bericht: Kritik an deutscher Drogenpolitik | Auf der ganzen Welt rauchen 1,1 Milliarden Menschen | Zahl der Drogenkonsumierenden weltweit gestiegen | Wissensnetzwerk „Kinder aus suchtbelasteten Familien“ | Krefeld prüft Einrichtung eines Drogenkonsumraums | Sachsen-Anhalt: 29 Drogentote im Jahr 2017 | Stellungnahme plädiert für anderen Umgang mit Cannabis | Junge Menschen berauschen sich mit Lachgas | Kooperationsstrukturen für suchtbelastete Familien aufbauen | Schleswig-Holstein geht beim E-Sport voran | Digitalisierung ist ein wichtiges Thema bei der HLS | Politiker fordern Kommission für „vernünftige Drogenpolitik“ | Niederlande gehen stärker gegen das Tabakrauchen vor | Österreichische Schüler trinken kaum weniger Alkohol | Einblicke in liberale Drogenpolitik Portugals | Schweizer Drug Checking Vorbild für Diskussion in Berlin | Aromastoffe von E-Zigaretten können verunreinigt sein
- Ankündigungen und Veröffentlichungen** 16
- DHS beleuchtet digitalen Wandel in der Suchthilfe | CaSu diskutiert über Wert und Wirkungen der Suchthilfe | 4. Fachtagung Maßregelvollzug und Sucht im April 2020 | Risikoarmer Alkoholkonsum lässt sich nicht mehr belegen | Impressum

LWL-KS sucht regelmäßig Dozierende auf Honorarbasis

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) ist einer der größten arbeitsfeldspezifischen Fort- und Weiterbildungsanbieter in der Suchthilfe in Deutschland. Das breit gefächerte Fort- und Weiterbildungsangebot nehmen jährlich circa 1.000 Teilnehmende in Westfalen-Lippe wahr.

Daher suchen wir regelmäßig Dozierende auf Honorarbasis sowohl für die existierenden Themen und Angebote aber auch für neue und innovative Ansätze in der Suchthilfe und Suchtprävention.

Infolink

Wenn Sie Interesse an einer Dozententätigkeit für die LWL-KS haben und uns ein Angebot machen möchten, wenden Sie sich gerne an Frank Schulte-Derne (Tel.: 0251 591-4710).
frank.schulte-derne@lwl.org

Mehr Informationen zu den Bildungsangeboten der LWL-KS finden Sie auf der folgenden Internetseite:
<https://www.lwl-ks.de/de/Qualifizierung/>

37. Jahrestagung: „Methodisch! Praktisch! Gut!“

Münster ▪ Methoden und Ansätze in der Suchthilfe stehen im Mittelpunkt der diesjährigen Jahrestagung der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS). Unter dem Titel „Methodisch! Praktisch! Gut!“ lädt die LWL-KS dazu für Mittwoch, 4. Dezember, nach Münster ein.

„Grau ist alle Theorie!“. Ausgehend von diesem Sinnspruch lädt das Team der LWL-KS die Teilnehmenden ihrer bereits 37. Jahrestagung ein, sich mit der Verbindung von Theorie und Praxis zu befassen, um möglichst nachhaltig Spuren bei den Menschen zu hinterlassen, die begleitet werden. In den Vorträgen und Workshops werden neue, bewährte und relevante Methoden beleuchtet.

Über die allgemeine Methodendarstellung hinaus bieten die Vortragenden auch Einblicke in spezifische Thematiken wie den Umgang mit besonders herausfordernden Menschen oder die Frage, wie Menschen mit einer Intelligenzminderung durch die Suchthilfe erreicht werden können.

Zu den Referierenden bei der Veranstaltung im LWL-Landeshaus gehören unter anderem Heino Stöver, Thorsten Ziebertz sowie Milena Schreiber und Thomas Ullrich. Stöver wird aktuelle Erkenntnisse zu Methoden, Programmen und Praktiken der Harm Reduction vorstellen. Schreiber und Ullrich von der Online-Beratung „KOINTER“ aus Hamburg informieren über dieses virtuelle Beratungsangebot. Thorsten Ziebertz, Inhaber des nach ihm benannten Instituts für berufliche Bildung, wird den Einführungsvortrag „IMPACT-Techniken in der Beratung“ halten.

Von der LWL-KS gestalten Linda Weweler und Markus Wirtz die Tagung als Dozierende mit. Sie bieten den Workshop „Suchtprävention, (Beratung) und Behandlung für Menschen mit einer geistigen Behinderung“ an. Darin informieren sie über das vom Bundesgesundheitsministerium geförderte Projekt „TANDEM“, das die Vernetzung von Behinderten- und Suchthilfe zum Ziel hat.

Infolinks

Merken Sie sich den Termin unserer 37. Jahrestagung bereits jetzt vor. Aktuelle Informationen dazu erhalten Sie fortlaufend auf unserer Homepage.

<http://www.lwl-ks.de>

Sie benötigen weitere Informationen oder möchten sich anmelden? Dann wenden Sie sich an Anika Laskiewicz (Tel. 0251 591-6811) oder Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838).

anika.laskiewicz@lwl.org

alexandra.vogelsang@lwl.org

Im Internetangebot der LWL-KS informieren wir Sie auch ausführlich über das Projekt „TANDEM“.

<https://www.lwl-ks.de/de/TANDEM/>

Beachten Sie auch unseren Hinweis auf die Veröffentlichung des Tagungsbands zur vorigen Jahrestagung.

[Tagungsband zur 36. LWL-KS-Jahrestagung erschienen](#)

Abschlusskonferenz von „Localize It“ in Portugal

Münster ▪ Am 4. und 5. September 2019 findet im portugiesischen Figuera de Foz die Abschlusskonferenz des EU-Projektes „Localize It“ statt. Teilnehmen werden 30 am Projekt beteiligte Präventionsfachkräfte, die die Projektpartner aus elf europäischen Ländern vertreten. Im Rahmen des Projektes haben die Projektpartner 22 Kommunen bei der Entwicklung und Umsetzung einer lokalen Alkoholstrategie begleitet und beraten. Auch der Tagungsort war einer der Projektstandorte.

Auf der Abschlusskonferenz werden die Partner über ihre Erfahrungen berichten. Die Evaluationsergebnisse werden präsentiert. Vorgestellt wird außerdem das im Projekt erarbeitete Manual. Erörtert werden soll darüber hinaus, wie die Lokalen Alkoholstrategien nachhaltig verankert und möglichst in andere europäische Kommunen transferiert werden können.

Hinweise dazu gibt das Projekt-Manual. Es beschreibt detailliert den Prozess der Strategieentwicklung, gibt praktische Hinweise und enthält Erfahrungsberichte aus den Kommunen.

Infolinks

Sie können das Manual ab Ende September in elektronischer Form beziehen. Weitere Informationen dazu finden Sie auf der Projekt-Homepage:

<https://www.lwl-ks.de/de/localize-it/>

Weitere Fragen beantwortet Ihnen Projektkoordinatorin Rebekka Steffens (Tel.: 0251 591-5382).

rebekka.steffens@lwl.org

„Reine Männersache!?“ Abschlussbericht wird bald präsentiert

Münster ▪ Nach 27 Monaten Laufzeit ist das Projekt „Reine Männersache!?“ zu Ende gegangen. Das im Juni 2016 gestartete Projekt verfolgte das Ziel, Fachkräfte aus dem Suchtbereich für die männerspezifische Suchtarbeit zu sensibilisieren. Gefördert wurde es durch das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales Nordrhein-Westfalen.

Im Rahmen von „Reine Männersache!?“ entstanden einige Materialien und Veröffentlichungen. Dazu zählt eine Taschentuchbox mit Bildmotiven zu wiederkehrenden Themen der männerspezifischen Suchtarbeit. Elf Filme umfasst die Reihe „Männlichkeiten und Sucht“. Sie greift die Inhalte des gleichnamigen Praxishandbuchs auf. Durch die Kombination von Experten- und Betroffeneninterviews sowie fachlichen Informationen erleichtern die Filme den Einstieg in das Arbeitsfeld.

Infolinks

Alle Projektergebnisse werden demnächst auf der Projekt-Homepage präsentiert.

<http://www.maennersache-sucht.de>

Die Filmreihe können Sie auf DVD bei Jörg Körner (Tel.: 0251 591-5538) anfordern. Bei YouTube finden Sie die Videos über das Suchtwort „lwl-koordinationsstelle sucht“.

joerg.koerner@lwl.org

Tagungsband zur 36. LWL-KS-Jahrestagung erschienen

Münster ▪ Die vorige Jahrestagung der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) befasste sich mit „Drug Science – Impulse zum Neu-, Quer- und Weiterdenken“. Die LWL-KS hat die Dokumentation ihrer 36. Jahrestagung nun als Band 51 der Publikationsreihe „Forum Sucht“ veröffentlicht.

In dem 58-seitigen Band finden Sie Beiträge zu nahezu allen Vorträgen und Workshops. Unter anderem befasst sich Sanaz Saleh-Ebrahimi mit „Lobbyarbeit – Strategien und Auswirkungen auf den Alkoholkonsum“. Matthias Nanz trägt den Aufsatz „Vom Abstinenzdogma zum Paradigma Zieloffener Suchtarbeit“ bei.

Infolinks

Sie können den Tagungsband als PDF-Dokument von der LWL-KS-Homepage herunterladen:

<https://www.lwl-ks.de/de/Forum-Sucht/>

Die Publikation in gedruckter Form stellt Ihnen Jörg Körner (Tel.: 0251 591-5538) auf Anfrage gern zur Verfügung.

joerg.koerner@lwl.org

Beachten Sie auch die Ankündigung unserer 37. Jahrestagung am 4. Dezember 2019:

[37. Jahrestagung: „Methodisch! Praktisch! Gut!“](#)

Bundesmodellprojekt „TANDEM“ wird inhaltlich erweitert

Münster ▪ Das Projekt „TANDEM – Besondere Hilfen für besondere Menschen im Netzwerk der Behinderten- und Suchthilfe“ wird inhaltlich erweitert. Das Bundesgesundheitsministerium hat bis zum Ende des Jahres eine Erweiterung um das Thema „Internetbezogene Störungen“ (IBS) genehmigt.

Bereits früh hatten die Projektstandorte des von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) durchgeführten Bundesmodellprojektes den Wunsch geäußert, das IBS-Thema gesondert aufzugreifen. Nach der Einschätzung der beteiligten Fachkräfte ist ein adäquates Angebot dringend erforderlich.

Die Erweiterung des Projektes könnte sich nun, so die derzeitigen Überlegungen, an die Struktur und Methodik des selektiven Suchtpräventionsprogramms „Sag Nein!“ anlehnen. Für die TANDEM-Zielgruppe könnte ein Baustein erarbeitet und in den Einrichtungen ausprobiert werden.

Im November dieses Jahres sollen weitere Details in einem Fachgespräch zwischen TANDEM-Fachkräften und weiteren Fachkräften geklärt werden.

Infolinks

Mehr Informationen zum TANDEM-Modellprojekt finden Sie auf dieser Internetseite:

<http://bit.ly/2G2kzZ5>

Über das Projekt „Sag Nein!“ informieren wir Sie hier:

<http://bit.ly/2D5hrJQ>

Fragen beantwortet Ihnen Projektleiter Markus Wirtz

(Tel.: 0251 591-4837).

markus.wirtz@lwl.org

Nächste berufsbegleitende Weiterbildung startet

Münster/Schöppingen ▪ Am 5. Dezember 2019 startet die LWL-Koordinationsstelle Sucht ihren nächsten Aufbaukurs „Sozialtherapeutische Weiterbildung zum Suchtberater/in (LWL)“. Der berufsbegleitende Kurs endet im Mai 2021. Anmeldungen sind noch möglich.

Das Weiterbildungsseminar besteht nach der Auftaktveranstaltung im Akzenthotel Tietmeyer in Schöppingen aus vier jeweils dreitägigen Fachseminaren, einem ebenfalls dreitägigen Methodenseminar zur Motivierenden Gesprächsführung, Arbeitsgruppen- und Supervisionssitzungen sowie dem Abschlusskolloquium. Außerdem nehmen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Seminaren „Sucht und Recht“, „Sucht und Medizin“ sowie einem Wahlseminar aus dem Bildungsangebot der LWL-KS teil.

Infolinks

Die Kosten für die Weiterbildung betragen insgesamt 6.340 Euro. Davon entfallen 1.440 auf Unterbringungs- und Verpflegungskosten. Weitere Informationen erhalten Sie bei Alexandra Vogelsang (Tel.: 0215 591-3838).

alexandra.vogelsang@lwl.org

Die Ausschreibung der Weiterbildung finden Sie im Internetangebot der LWL-KS.

<http://bit.ly/2R8XK8a>



Auch in Westfalen-Lippe zu wenige Substitutionsärzte

Münster ▪ Auch in Westfalen-Lippe haben Substitutionspatienten immer häufiger Schwierigkeiten, einen Arzt zu finden. Darüber berichtete der Deutschlandfunk Ende Juni.

In der gesamten Bundesrepublik nehmen etwa 80.000 Menschen eine Substitutionstherapie in Anspruch, geht aus dem Bericht hervor. Während diese Zahl einigermaßen stabil bleibt, sinkt die Zahl der Ärztinnen und Ärzte, die Substitution anbieten. Und diese werden immer älter. Das Durchschnittsalter der substituierenden Ärzte beträgt demnach bereits 59 Jahre.

Anke Follmann, bei der Ärztekammer Westfalen-Lippe zuständig für den Bereich Sucht und Drogen, konstatiert eine große Scheu der Ärzteschaft vor der besonderen Klientel. Sie wird mit folgendem Wunsch zitiert: „Wenn in jeder Praxis zwei, drei Patienten behandelt werden würden, wenn man die Behandlungslast auf viele Schultern, auch jüngere Schultern verteilen würde, dann wäre schon mal viel geholfen.“

Auch die Kassenärztliche Vereinigung Westfalen-Lippe ist sich des Problems bewusst und beteiligt sich an einer Arbeitsgruppe auf Landesebene, die sich mit einer Lösung des Problems befasst. Geplant ist demnach, bald eine Broschüre herauszugeben, die zur Entstigmatisierung von Substituierten beitragen soll.

Quelle: deutschlandfunk.de, 26. Juni 2019, <http://tinyurl.com/y4jmdjtr>

Schon sieben Drogentote im Kreis Gütersloh

Gütersloh ▪ Wie alljährlich wurde auch dieses Jahr am 21. Juli der Drogentoten des vorangegangenen Jahres gedacht. Die Sucht- und Drogenhilfe der Caritas Gütersloh sorgte aus diesem Anlass für beunruhigende Nachrichten. Bereits zur Mitte des Jahres seien allein im Kreis Gütersloh sieben Menschen den Folgen ihres Drogenkonsums erlegen. Das sind so viele wie sonst in einem ganzen Jahr.

Die Suchtberatung sieht zwar keinen Grund für eine Dramatisierung, warnte aber gleichwohl vor den Risiken des Drogenkonsums. Die Menschen stürben üblicherweise an den Folgen ihrer wegen der Drogenabhängigkeit riskanten Lebensweise.

Bei der Gütersloher Sucht- und Drogenberatung suchten nach den Angaben der Einrichtung 1.218 Menschen oder deren Angehörige Rat. 697 Menschen kamen wegen Problemen mit illegalen Drogen, fast die Hälfte von ihnen wegen Cannabiskonsums. 38 Prozent der Ratsuchenden waren opiatabhängig, neun Prozent amphetamin- und fünf Prozent kokainabhängig.

Quelle: nw.de, 0. Juli 2019, <http://tinyurl.com/yxe5yvvj>

Ambulantes Angebot für Glücksspiel- und Mediensucht

Gütersloh ▪ Das Gütersloher LWL-Rehabilitationszentrum Ostwestfalen, Bernhard-Salzmann-Klinik, bietet im Rahmen seiner Ambulanten Rehabilitation Sucht (ARS) auch Maßnahmen für Glücksspiel- und Mediensucht an. Ziel der sechs- bis achtmonatigen Ambulanten Spielerbehandlung ist die Stabilisierung der Abstinenz vom Glücksspiel und pathologischen Mediengebrauch.

Die Maßnahme gliedert sich nach Auskunft der Klinik in insgesamt 44 Einheiten. Wöchentlich gibt es Gruppenangebote, zweiwöchentlich Einzeltherapien. In den Gesprächen sollen positive Lebensperspektiven entwickelt werden. Dabei kann oft an vorhandene Ressourcen angeknüpft werden.

Das Therapiekonzept setzt daran an, dass das Online- und Spielverhalten der Patientinnen und Patienten identifiziert werden soll. Dann sollen die riskanten Aktivitäten nach ihrem Potenzial für einen etwaigen Kontrollverlust strukturiert werden. Über die dabei gewonnenen Erkenntnisse soll sich mit anderen Suchtkranken ausgetauscht werden. Mit zunehmend eintretender Offenheit und Ehrlichkeit sollen neue Einsichten einhergehen, um konkrete Verhaltensänderungen zu erproben und Lösungen zu erarbeiten, die an der Ursache der Erkrankung ansetzen.

Infolink

Bei Fragen zur Ambulanten Spielerbehandlung wenden Sie sich an Dipl.-Sozialpädagogin Aline Westerfeld (Tel.: 05241 5022652).
aline.westerfeld2@lwl.org

Allgemeine Informationen zur Ambulanten Rehabilitation Sucht in der Bernhard-Salzmann-Klinik finden Sie hier:
<http://tinyurl.com/yxg9h3ea>

Blaues Kreuz will die Öffentlichkeitsarbeit ausbauen

Dortmund/Stemwede ▪ Der christliche Suchthilfeverband Blaues Kreuz will mehr Öffentlichkeitsarbeit betreiben. Die Zusammenarbeit mit Beratungsstellen, Medizinerinnen und Kliniken solle ausgebaut werden. Diese Schlussfolgerungen gehen aus einer Studie hervor, die das Hamburger Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung in Hamburg (ISD) für das Blaue Kreuz erstellt hat. Befragt worden waren 170 Mitglieder von Selbsthilfegruppen.

Das Blaue Kreuz ist bekannt für seine Sucht-Selbsthilfegruppen. Die Untersuchung ergab, dass mehr als die Hälfte der Gruppenmitglieder auch professionelle Hilfe in Anspruch nahmen. Die Unterstützung in den Gruppen sei unverzichtbar. Fachliche Unterstützung könne wiederum sehr hilfreich sein.

Viele der Selbsthilfegruppen existieren bereits sehr lange. In Stemwede feierte gerade das Blaue Kreuz Stemweder Berg sein 40-jähriges Bestehen. In einem Medienbericht beschreibt ein Mitglied die Bedeutung der Unterstützung durch die Selbsthilfegruppe, bis die professionelle Behandlung begann. In Stemwede existiert seit 2018 auch eine Selbsthilfegruppe für Menschen, die von illegalen Drogen abhängig sind. Auch eine Angehörigengruppe trifft sich regelmäßig.

Quellen: **domradio.de**, 13. August 2019,
<http://tinyurl.com/y6xy4qjd>
westfalen-blatt.de, 6. August 2018,
<http://tinyurl.com/yytbkhov>

Szenebefragung unter Drogenkonsumierenden

Münster ▪ Der Münsteraner Verein für akzeptierende Drogenarbeit und eine rationale Drogenpolitik Indro e.V. hat sich mit einer selbst initiierten Szenebefragung an der Diskussion um die Umgestaltung eines Platzes hinter dem Hauptbahnhof beteiligt. Dort befindet sich ein Treffpunkt für die Münstersche Drogenszene wie auch in der Nähe der von Indro betriebene Drogenkonsumraum.

Im Zuge großer Baumaßnahmen läuft derzeit ein von der Stadt Münster initiiertes Beteiligungsverfahren, bei dem Bürger*innen und Interessengruppen ihre Wünsche für die zukünftige Gestaltung der Fläche einbringen können. Die Drogenszene soll dabei laut Ratsbeschluss nicht verdrängt werden.

Sorgen bereitet aktuell vor allem die Verdrängung der Drogenkonsumierenden in Seitenstraßen und Hinterhöfe. Dafür zeigen die von Indro befragten Drogennutzenden zu über 90 Prozent Verständnis. Sie plädieren für mehr Sicht- und Wetterschutz auf dem Platz, zusätzliche Müll- und Spritzenentsorgungseinrichtung, eine Toilettenanlage sowie die regelmäßige Anwesenheit von Sozialarbeitern. Außerdem sprechen sich 85 Prozent für eine Diamorphin-Ambulanz in Münster aus.

Indro-Leiter Ralf Gerlach betont in dem Ergebnisbericht der Szenebefragung, dass eine strikte Drogenverbotspolitik das Haupthindernis für eine sozialverträgliche Einbindung der Drogenszene in den Platz sei. „Werden Verstöße gegen das BtMG nicht zumindest toleriert – andere Straftaten sollten rigoros verfolgt werden -, wird sich die Szene über kurz oder lang nachhaltig an andere Orte verflüchtigen, die uns beschäftigende Problematik dorthin mitnehmen“, lautet eine Schlussfolgerung des Berichts.

Infolink

Sie können sich den Bericht „Die Neugestaltung des Bremer Platzes aus Sicht der Münsteraner Drogenszene - eine lokale Erhebung“ von der News-Seite im Indro-Internetangebot herunterladen:

<https://indro-online.de/news/>

Quelle: wn.de, 30. August 2019,
<http://tinyurl.com/y2q73wn8>

Cannabis-Konsum junger Menschen nimmt zu

Köln ▪ Der Cannabis-Konsum ist bei jungen Menschen zwischen zwölf und 25 Jahren weiter angestiegen. Das berichteten die Drogenbeauftragte der Bundesregierung und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zum Weltdrogentag Ende Juni.

Basis der Mitteilung ist eine repräsentative Befragung der BZgA mit Daten von 2018. Demnach haben 22 Prozent der 18- bis 25-Jährigen angegeben, in den vorangegangenen zwölf Monaten mindestens einmal Cannabis konsumiert zu haben. Im Jahr 2016 lag diese Quote noch bei 16,8 Prozent und 2008 sogar nur bei 11,6 Prozent.

Anstiege gab es auch in der jüngeren Altersgruppe der Zwölf- bis 17-Jährigen. Acht Prozent davon gaben an, mindestens ein Mal innerhalb des vorangegangenen Jahres gekifft zu haben. 2016 sagten dies nur 6,9 Prozent der Kinder und Jugendlichen, 2011 nur 4,6 Prozent.

Quelle: **BZgA-Mitteilung, 24. Juni 2019,**
<http://tinyurl.com/yxa5sdmn>

Alternativer Bericht: Kritik an deutscher Drogenpolitik

Berlin ▪ Zu wenig geschehe in der Tabak- und Alkoholprävention, während Konsumierende illegaler Drogen nach den Worten von Heino Stöver recht hart verfolgt würden. Die Autorinnen und Autoren des sechsten Alternativen Drogen- und Suchtberichts, der im Juli vorgestellt wurde, kritisieren die Drogenpolitik

Der Alternative Drogen- und Suchtbericht wird durch den Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik akzept e.V., die deutsche AIDS-Hilfe sowie den JES-Bundesverband erstellt. Er wird jeweils als Reaktion auf den Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung veröffentlicht. Diesem werfen die Initiatorinnen und Initiatoren vor, dass wesentliche Themen ausgespart werden. Zu wenig setze er sich beispielsweise mit Methoden der Harm Reduction auseinander. Auch neue Modelle der Drogenregulierung wie etwa in Portugal würden darin ausgeblendet.

Neben dem Verweis auf die gesellschaftlichen Folgen des Konsums legaler Suchtmittel forderten die Autoren des Alternativen Drogen- und Suchtberichts unter anderem einen Neuzuschnitt des Amtes des oder der Bundesdrogenbeauftragten. Dieses solle nicht mehr durch Funktionsträger aus der Politik besetzt werden, sondern durch eine unabhängige Person aus der Wissenschaft, der Drogenpolitik oder der Suchthilfe, die unabhängig Themen auf der Grundlage der aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse setzen könne.

Infolink

Den sechsten Alternativen Drogen- und Suchtbericht können Sie sich hier herunterladen:
<http://tinyurl.com/y3692ygx>

Quellen: **aerzteblatt.de, 5. Juli 2019,**
<http://tinyurl.com/yxvdbr4f>
aidshilfe.de, 5. Juli 2019,
<http://tinyurl.com/yxvdbr4f>

Auf der ganzen Welt rauchen 1,1 Milliarden Menschen

Rio de Janeiro ▪ Jedes Jahr sterben mehr als acht Millionen Menschen an den Folgen des Tabakkonsums. Sieben Millionen dieser Todesfälle betreffen dabei direkt diejenigen, die Tabak rauchen, schnupfen oder kauen. 1,2 Millionen Tote sollen auf das Konto des Passivrauchens gehen. Diese Zahlen präsentiert die Weltgesundheitsorganisation WHO in ihre aktuellen Welt-Tabak-Bericht.

Auf der gesamten Welt rauchen 1,1 Milliarden Menschen, hat die WHO ermittelt. Zwar sinken allgemein die Raucherquoten, wegen des Bevölkerungswachstums bleibe die absolute Zahl aber weitgehend stabil. Serbien ist laut WHO das europäische Land mit der höchsten Raucherquote. Dort greifen 33 Prozent der Menschen zum Glimmstängel. In Deutschland rauchen 22 Prozent der Bevölkerung. In Schweden zählen sich hingegen nur zehn Prozent der Erwachsenen zu den Rauchern.

Die Weltgesundheitsorganisation empfiehlt den Staaten sechs verschiedene Maßnahmen, um das Rauchen einzudämmen. Dazu gehören höhere Steuern, die Beobachtung des Tabakkonsums, Präventionsprogramme und der Schutz der Menschen vor dem Tabakkonsum, Hilfsangebote für Raucher, Aufklärungskampagnen und das Verbot von Werbung für Tabak und das Sponsoring von Veranstaltungen durch Tabakkonzerne.

Infolink

Ein großes Informationsportal der WHO zum Tabakkonsum finden Sie hier:

<https://www.who.int/health-topics/tobacco>

Quellen: **spiegel.de**, 26. Juli 2019, <http://tinyurl.com/yyzqkqvz>
praevention.at, 5. August 2019,
<http://tinyurl.com/y4wlr296>

Zahl der Drogenkonsumierenden weltweit gestiegen

Wien ▪ Mehr als eine halbe Million Menschen starben 2017 an den Folgen ihres Drogenkonsums- Das geht aus dem Ende Juni veröffentlichten Weltrogenbericht 2019 des UN-Büros für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UNODC) hervor. 271 Millionen Menschen konsumierten weltweit illegale Drogen wie Cannabis, Kokain oder Opium. 5,5 Prozent der Weltbevölkerung zwischen 15 und 65 Jahren hätten in dem Jahr mindestens einmal zu Drogen gegriffen. Im Vergleich zu 2009 sei die Zahl der Drogenkonsumierenden um 30 Prozent gestiegen.

Infolink

UNODC stellt den Bericht ganz oder in Teilen in verschiedenen Sprachen auf seiner Homepage zur Verfügung.

<https://wdr.unodc.org/wdr2019/>

Quelle: **zeit.de**, 26. Juni 2019, <http://tinyurl.com/y4bsxog6>

Wissensnetzwerk „Kinder aus suchtbelasteten Familien“

Essen ▪ Die Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW Bella Donna hat die Internetseite „Wissensnetzwerk ‚Kinder aus suchtbelasteten Familien‘“ online gestellt. Unter der Adresse www.w-kis.de werden Publikationen, Arbeitsmaterialien, Berichte und Medien für Fachkräfte, die mit Kindern aus suchtbelasteten Familien arbeiten, gebündelt.

Das Wissensnetzwerk versteht sich nach eigenen Angaben als Service- und Unterstützungsangebot für die Praxis. Auch Menschen, die Berührungspunkte zu betroffenen Kindern und Jugendlichen haben, sollen von den präsentierten Inhalten profitieren. Allgemein soll die Internetseite auch der Sensibilisierung und Aufklärung der interessierten Öffentlichkeit dienen.

Infolink

Sie finden die Internetseite „Wissensnetzwerk ‚Kinder aus suchtbelasteten Familien‘“ unter der folgenden Adresse:
<http://www.w-kis.de>

Krefeld prüft Einrichtung eines Drogenkonsumraums

Krefeld ▪ Der Sozialausschuss der Stadt Krefeld hat die Verwaltung beauftragt, die Einrichtung eines Drogenkonsumraums zu prüfen. Damit scheint eine 20-jährige Diskussion in die Zielgrade zu gehen. Die Verwaltung soll, so lautet der Beschluss, mögliche Standorte sowie ein Betreibermodell prüfen, über das die Ratsgremien dann entscheiden.

Die Diskussion findet vor dem Hintergrund statt, dass Krefeld auf die Drogenszene rund um den örtlichen Theaterplatz einwirken möchte. Als Beispiele für Drogenkonsumräume präsentierte die Verwaltung dem Ausschuss Informationen zu den Einrichtungen in Düsseldorf, Essen und Wuppertal sowie zu mobilen Angeboten in Berlin und Köln.

Quelle: wz.de, 25. Juni 2019, <http://tinyurl.com/y3z3j6e6>

Sachsen-Anhalt: 29 Drogentote im Jahr 2017

Magdeburg/Halle (Saale) ▪ 29 Menschen starben im Jahr 2017 in Sachsen-Anhalt an den Folgen ihres Drogenkonsums. Das gab das Statistische Landesamt Sachsen-Anhalt zum Internationalen Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige bekannt.

Nach Angaben des Amtes war die Drogenopferzahl damit zwar hoch, aber etwas niedriger als der bislang höchste Wert von 32 im Jahr 2015. 2007 lag er allerdings noch lediglich bei zwölf.

Das Statistische Landesamt weist aber auch darauf hin, dass wesentlich mehr Menschen an den Folgen des Konsums legaler Drogen versterben. 2017 wurden demnach 848 Todesfälle registriert, die auf Alkoholmissbrauch zurückgeführt wurden.

Quelle: **Mitteilung des Statistischen Landesamts Sachsen-Anhalt, 15. Juli 2019,**
<http://tinyurl.com/y4bn9zw4>

Stellungnahme plädiert für anderen Umgang mit Cannabis

Berlin ▪ Der Fachverband Drogen- und Suchthilfe (fdr) spricht sich für eine Entkriminalisierung des Cannabis-Konsums aus. In einer im Juli veröffentlichten Stellungnahme plädiert der Verband für einen Dreiklang aus Entkriminalisierung des Konsums, Jugendschutzmaßnahmen und Marktregulierung. Darüber hinaus verweist der fdr auf Handlungsbedarf bei der Regulierung des Alkohol- und Tabakmarktes: „Bei der Schaffung eines regulierten Marktes für Cannabisprodukte stellt sich die Frage, ob nicht im Sinne einer Verhältnismäßigkeit, die Anpassung der Zugangsregelungen für Alkohol und Tabak eine kohärente politische Strategie darstellt.“

Der fdr hat sich vor dem Hintergrund der weiter steigenden Nutzungszahlen von Cannabis mit der Thematik befasst. Angezweifelt wird, ob die volkswirtschaftlichen, strafrechtlichen, sicherheits- und gesundheitspolitischen Maßnahmen für das weitgehende Verbot des Cannabis-Konsums wirklich zielführend sind. Gerade wegen des medizinischen Nutzens von Cannabis bei der gleichzeitigen Illegalisierung des Konsums sei eine fachliche Auseinandersetzung nötig, die mit der Stellungnahme begleitet werden sollte, so der fdr.

Infolink

Sie können sich die Stellungnahme zur Entkriminalisierung von Cannabiskonsumierenden von der fdr-Internetseite herunterladen:

<https://fdr-online.info/neue-fdrstellungnahme/>

Junge Menschen berauschen sich mit Lachgas

Berlin/Frankfurt am Main ▪ Distickstoffmonoxid taucht nicht im Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung auf. Dabei geben zwölf Prozent der 15- bis 18-Jährigen in einer Studie der Universität Frankfurt am Main an, bereits die als „Lachgas“ bekannte Substanz konsumiert zu haben. Der niederländische Suchtbericht registriert auch schon Lachgaskonsum als vergleichsweise neuen Trend. Jeder fünfte junge Mensch zwischen 20 und 25 Jahren habe bereits mindestens einmal Lachgas konsumiert, heißt es dort.

Glaut man Medienberichten, berauschen sich junge Menschen immer häufiger mit dem früher als Narkosemittel verwendeten Gas. Erhältlich ist es in jedem Supermarkt. Es befindet sich in den Kapseln, mit denen die Geräte zum Sahneaufschäumen bestückt werden.

Rainer Thomasius vom Hamburger Deutschen Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters warnt in einem Medienbericht vor Lachgas. Bei chronischer Nutzung könne es zu psychischen Abhängigkeiten führen. Nervenzellen könnten geschädigt und kognitive Fähigkeiten beeinträchtigt werden.

Quelle: tagesspiegel.de, 25. August 2019,
<http://tinyurl.com/yyvwet4m>

Kooperationsstrukturen für suchtblastete Familien aufbauen

Mainz ▪ Mit vier regionalen Informationsveranstaltungen startete die Mainzer „Institut für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH“ (IKJ) das Forschungsprojekt „Aufbau Steuerungswissen und Handlungsorientierung für den Aufbau effektiver interdisziplinärer Versorgungsnetzwerke für suchtblastete Familien“. Ziel des bis 2021 laufenden Projektes ist es, Mittel und Wege zu erforschen, um den flächendeckenden Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen den verschiedenen Hilfestrukturen für suchtblastete Familien effektiv zu gestalten.

An den Auftaktveranstaltungen nahmen laut IKJ Akteure der Versorgungslandschaft aus ganz Deutschland teil. Sie konnten sich über die Projektinhalte informieren und eigene Impulse einbringen. Auch verschiedene Fachvorträge zum Thema wurden gehalten. Die Ergebnisse der Regionalkonferenzen werden aktuell ausgewertet und sollen in einer Tagungsdokumentation aufbereitet werden.

Infolink

Das IKJ informiert auf der folgenden Internetseite über das neue Forschungsprojekt. Dort finden Sie auch einen Link für weitere Informationen und Teilnahmemöglichkeiten.

<http://tinyurl.com/y3j7p2uf>

Bei Fragen zum Projekt wenden Sie sich an Monika Feist-Ortmanns oder Niklas Helsper.

feist-ortmanns@ikj-mainz.de

helsper@ikj-mainz.de

Schleswig-Holstein geht beim E-Sport voran

Kiel ▪ In der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt Kiel soll das erste deutsche Landeszentrum für E-Sport und Digitalisierung entstehen. Das Landsinnenministerium hat für die Einrichtung eine Viertelmillion Euro als Fördermittel bereitgestellt.

Bereits vorigen Dezember hatte das Innenministerium mehr als eine halbe Million Euro für die Förderung kommunaler E-Sport-Projekte im gesamten Bundesland zur Verfügung gestellt. Sie stammen aus Budgets für die Digitalisierungsstrategie des nördlichsten deutschen Bundeslandes.

Bis Mitte August waren demnach etwa ein Dutzend Förderanträge gestellt worden. Vor allem sollten damit E-Sport-Räume eingerichtet und Hardware angeschafft werden. Ziel der Förderung sei auch die Vermittlung von Medienkompetenz und die Suchtprävention.

Infolink

Die Förderrichtlinien für die kommunalen E-Sport-Projekte in Schleswig-Holstein finden Sie an der folgenden Stelle:

<http://tinyurl.com/y2hbtykl>

Quellen. **t-online.de, 22. August 2019,**

<http://tinyurl.com/yy9l4h6b>

sport.de, 22. Februar 2019,

<http://tinyurl.com/y5fx4nnv>

Digitalisierung ist ein wichtiges Thema bei der HLS

Frankfurt am Main ▪ Horst Wassum vom Paritätischen Wohlfahrtsverband wird in den nächsten zwei Jahre turnusgemäß der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS) vorstehen. Darüber informiert der aktuelle Vorsitzende Ansgar Funke die Mitglieder der HLS im jüngst erschienenen Jahresbericht für das Jahr 2018.

Der Bericht ermöglicht einen umfassenden Einblick in die Arbeit der HLS im vergangenen Jahr. Berichtet wird unter anderem über die Jahreskonferenz der Suchtselbsthilfe, die mit über 150 Anmeldungen nach Ansgar Funckes Worten auf ein rekordverdächtiges Interesse gestoßen sei.

Auch zwei Jubiläen beging die HLS im Jahr 2018. 25 Jahre existiert bereits die Koordinationsstelle Suchtprävention. Außerdem wurde das 10-jährige Bestehen des Landesprojekt Glücksspielsuchtprävention und -beratung begangen.

Als Arbeitsschwerpunkte identifizierte die Einrichtung die Digitalisierung in der Suchthilfe. Das HLS-Selbsthilfeprojekt „WebC@are“ wurde neu konzipiert. Als „webcare+“ bietet es eine Internetseite, die Betroffene und Angehörige zu Onlinesucht und der problematischen Nutzung von Sozialen Medien, Onlinespielen und dem Internet informiert.

Infolink

Die HLS hat ihren Jahresbericht zum Download auf ihre Internetseite gestellt:
<http://tinyurl.com/y5p8nshr>

Politiker fordern Kommission für „vernünftige Drogenpolitik“

Berlin ▪ Werden Drogen „illegalisiert“, müssen sie potentielle Konsumentinnen und Konsumenten auf dem Schwarzmarkt kaufen. Menschen, die Drogen missbrauchen, könnten dort nur schlecht von Hilfeangeboten erreicht werden. Zudem fördere ein Schwarzmarkt die organisierte Kriminalität, es existiere kein Verbraucherschutz und auch kein Jugendschutz. Darauf weisen drei Grünen-Politikerinnen und -Politiker in einem Gastbeitrag auf tagesspiegel.de hin.

„Wer süchtig ist oder einen problematischen Substanzkonsum praktiziert, braucht Hilfe statt Strafverfolgung“, meinen Kirsten Kappert-Gonther, Irene Mihalic und Werner Graf in ihrem Diskussionsbeitrag. Kappert-Gonther ist drogenpolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion, Mihalic innenpolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion und Graf Landesvorsitzender.

Die Politiker fordern die Einrichtung einer Kommission, die über eine „vernünftige Drogenpolitik“ beraten soll.

Quelle: tagesspiegel.de, 26. August 2019,
<http://tinyurl.com/y69uv9hv>

Niederlande gehen stärker gegen das Tabakrauchen vor

Den Haag ▪ Die niederländische Regierung forciert ihre Anstrengungen, um das Rauchen von Tabak unattraktiver zu machen. Ab 2020 werden Zigarettenpackungen einen weiteren Euro teurer. Tabakwaren dürfen dann nicht mehr sichtbar in den Verkaufsstellen ausliegen. Zigaretten sollen über die bereits bestehende Pflicht zur Gestaltung mit „Schockfotos“ hinaus dann einheitlich eine braungrüne Farbe aufweisen.

Der Nationale Präventionsplan der Niederlande sieht außerdem vor, dass ab dem nächsten Jahr das Rauchen in allen Kinderbetreuungseinrichtungen verboten wird. Ab 2025 soll dann auch auf Spielplätzen, in Sportvereinen und in Pflegeeinrichtungen ein Rauchverbot herrschen.

Als Unterstützung für Nichtraucher bieten die Niederlande aber auch Rauchentwöhnung als Standardleistung der Krankenkassen an.

Die staatliche Anti-Rauchen-Strategie strahlt derzeit bereits in weitere gesellschaftliche Bereiche aus. So verbieten immer mehr Gaststätten das Rauchen auf ihren Terrassen und Außenanlagen.

Quelle: uni-muenster.de, 30. Juli 2019,
<http://tinyurl.com/yxcvekxo>

Österreichische Schüler trinken kaum weniger Alkohol

Wien ▪ Der Alkoholkonsum österreichischer Schülerinnen und Schüler ist in den vergangenen Jahren allenfalls leicht zurückgegangen. Das geht aus Daten des HBSC-Surveys 2018 hervor, die das Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit, Soziales und Konsumentenschutz veröffentlicht hat.

Im Schuljahr 2017/2018 waren österreichische Jungen und Mädchen, die weiterführende Schulen besuchen, befragt worden. Das Ganze fand im Rahmen des Forschungsprojektes „Health Behaviour in School-aged Children“ (HBSC) der Weltgesundheitsorganisation WHO statt. Alle vier Jahre veröffentlicht die WHO einen Gesamtüberblick über die Gesundheitssituation von Schüler*innen in 44 Ländern der Welt.

Für Österreich liegen nun Erkenntnisse über den allgemeinen Gesundheitszustand der Schüler vor, aber auch Daten zur Suchtgefährdung. So kam heraus, dass 32 Prozent der Jungen und 26 Prozent der Mädchen ab Stufe 9 mindestens einmal pro Woche Alkohol trinken. Bei den Jungen lag die Quote 2014 noch bei 33,5 Prozent, ging also leicht zurück. Bei den Mädchen stieg sie hingegen leicht an. 2014 lag sie nämlich noch bei 23 Prozent.

Hoch ist die Quote der Nichtraucher. Sie liegt deutlich über 75 Prozent. Zwölf Prozent der Jungen und sechs Prozent der Mädchen konsumieren Cannabis.

Infolinks

Das PDF-Dokument „Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Schülerinnen und Schülern“ finden Sie unter der folgenden Adresse:
<http://tinyurl.com/y6z7h6hu>

Die WHO informiert auf dieser Seite über das HBSC-Projekt:
<http://tinyurl.com/zh77dmp>

Quelle: praevention.at, 12. Juli 2019,
<http://tinyurl.com/y354ha9l>

Einblicke in liberale Drogenpolitik Portugals

Lissabon ▪ Portugal verfolgt eine vergleichsweise liberale Drogenpolitik. Auf Zeit Online findet sich eine lange Reportage darüber. Das Internet-Medium berichtet auf der Basis des von ihm durchgeführten „Global Drug Survey“ über Drogen im Alltag.

Portugal stößt dabei auf das Interesse der Autorin, weil dort bereits seit 2001 keine Drogenkonsumierenden mehr von Haft bedroht sind. Erst, wenn jemand mehr als zehn Tagesdosen von illegalen Drogen bei sich trägt, gehen die Behörden mittlerweile von Drogenhandel aus. Alles andere zählt als Eigenbedarf. Seinen Ausdruck findet die veränderte Einstellung zu Drogenkonsumierenden darin, dass die Zuständigkeit weitgehend von den Ressorts Inneres und Justiz zum Gesundheitswesen verlagert wurde.

Berichtet wird in der Reportage über die Arbeit von Streetworkern in Lissabon, die unter anderem saubere Spritzbestecke verteilen. Einen Einblick gibt es auch in die portugiesische Suchtpräventionsbehörde SICAD. Nach der Darstellung des Berichts ist die portugiesische Drogenpolitik erfolgreich. HIV-Neuinfektionen seien um 95 Prozent zurückgegangen, die Zahl der Drogentoten durch Überdosis um 85 Prozent und die Quote der registrierten Drogentodesfälle um 75 Prozent.

Quelle: **zeit.de**, 11. Juni 2019, <http://tinyurl.com/y3xltmxu>

Schweizer Drug Checking Vorbild für Diskussion in Berlin

Berlin/Basel ▪ Basel hat als dritte Schweizer Stadt nach Bern und Zürich eine Drug-Checking-Stelle eingeführt. In einem dreijährigen Modellprojekt „DIBS Drogeninfo Basel-Stadt“ soll ein stationäres Angebot geschaffen werden, bei dem junge Menschen ihre erworbenen Partydrogen prüfen lassen können. Gedacht ist das Angebot als Ergänzung zur bereits bestehenden mobilen Drug-Checking-Einrichtung „Safer Dance Basel“.

Das Schweizer Beispiel dient unter anderem als Vorbild in einer entsprechenden Debatte in Berlin. Dort hat der Senat eine Drug-Checking-Stelle in die politische Diskussion eingebracht. Damit löste er kontroverse Diskussionen aus.

Quelle: **badische-zeitung.de**, 16. Juli 2019, <http://tinyurl.com/y5drcdvw>

Aromastoffe von E-Zigaretten können verunreinigt sein

Boston ▪ E-Zigaretten sind weiter in der Diskussion. Befürchtet wird, dass die sogenannten Liquids für die „Dampfer“ mit gesundheitsschädlichen Substanzen verunreinigt sind.

Eine Studie der Harvard-Universität im US-amerikanischen Boston hat ergeben, dass in vielen der flüssigen Aromastoffe „Endotoxine“ vorhanden sind. Dabei handelt es sich um Bestandteile von Bakterien. Sie kommen in den Zellwänden von Pilzen vor. Wenn man diese Stoffe einatmet, kann es zu asthmatischen Symptomen, Entzündungen und einer reduzierten Lungenfunktion kommen.

Die Forscher aus Harvard haben für ihre Studie insgesamt 75 Aromastoffe untersucht, die in den USA verkauft werden. Unklar ist noch, an welcher Stelle des Produktionsprozesses die Verunreinigungen in die Liquids geraten.

Quelle: **drugcom.de**, 17. Juli 2019, <http://tinyurl.com/y4mljgmt>

DHS beleuchtet digitalen Wandel in der Suchthilfe

Hamm/Augsburg ▪ Kommt auch die Suchthilfe nicht mehr an „Hashtags“ vorbei? Der Eindruck entsteht beim Titel der DHS-Fachkonferenz Sucht 2019. Der Titel der Tagung vom 9. bis 11. Oktober 2019 in Augsburg lautet „#Suchthilfe #Digital“.

Der Konferenzeinladung ist zu entnehmen, dass die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) auf ihrer aktuellen Sucht-Fachkonferenz den digitalen Wandel im Gesundheits- und Sozialbereich diskutieren möchte. Dabei wird es unter anderem um die digitale Vernetzung in der Suchtberatung gehen, aber auch um Apps in der Suchthilfe oder Suchtprävention mithilfe digitaler Medien.

Infolink

Alle Details zur Tagung finden Sie auf einer Informationsseite im DHS-Internetangebot:
<http://tinyurl.com/y65j648l>

CaSu diskutiert über Wert und Wirkungen der Suchthilfe

Münster ▪ Welchen Wert hat die Suchthilfe in Deutschland? Ihre Wirkung wird auf unterschiedlichen Ebenen immer häufiger hinterfragt. Das ist der Eindruck der Caritas-Suchthilfe (CaSu). Am 28. und 29. November 2019 lädt sie deswegen zu den CaSu-Fachtagen 2019 ein. „Wirkung und Nebenwirkung...!? Wert der Suchthilfe in Deutschland“ lautet der Titel der Konferenz im Stadthotel Münster.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwarten an beiden Seminartagen verschiedene Fachvorträge und Forenveranstaltungen. Von der LWL-Koordinationsstelle Sucht wird Frank Schulte-Derne am Donnerstag, 28. November, zum Thema „Science Fiction: Suchthilfe ohne Soziale Arbeit?“ referieren. Er ist auch als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit in der Suchthilfe (DG SAS) auf der Tagung vertreten.

Bereits am Vorabend der Tagung, am 27. November, lädt die CaSu zu einem Vortrag des Philosophen und katholischen Theologen Prof. Dr. Ansgar Wucherpfennig, Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main, ebenfalls ins Stadthotel Münster ein. Sein Thema wird sein: „Wo bleibt der Kompass? Werte und Wertewandel in einer sich fremd gewordenen Gesellschaft.“

Infolink

Auf den CaSu-Internetseiten finden Sie nähere Informationen zu den CaSu-Fachtagen 2019. Dort stehen Ihnen auch Anmeldemöglichkeiten sowohl für die Tagung wie auch für den Vortrag am Vorabend zur Verfügung.
<http://tinyurl.com/y2lwb76m>

4. Fachtagung Maßregelvollzug und Sucht im April 2020

Duisburg ▪ Bereits jetzt kündigt die LWL-Akademie für Forensische Psychiatrie ihre 4. Fachtagung Maßregelvollzug und Sucht an. Am 22. und 23. April 2020 wird sie in Duisburg unter dem Titel „Recht, Sucht, Gesellschaft im Wandel. Forensische Suchtbehandlung auf dem Weg“ ausgerichtet.

Bei der Ausrichtung der Tagung im BEW-Bildungszentrum kooperiert die Akademie mit der Arbeiterwohlfahrt Hagen/Märkischer Kreis und dem Niederrhein-Therapiezentrum Duisburg. Thematisch wird die Frage erörtert, wie sich der Wandel in Gesetzgebung und Rechtsprechung sowie in den Formen und dem Verständnis von Suchterkrankungen auf den Maßregelvollzug auswirkt.

Die Tagung richtet sich an Beschäftigte des Maßregelvollzugs wie auch an Suchtfachkräfte und Mitarbeitende der Bewährungshilfe, der Justiz und allgemein interessierte Fachkräfte.

Infolink

Laut Veranstalter werden ausführliche Tagungsinformationen ab November 2019 auf der Aktuelles-Seite im Internetangebot des LWL-Maßregelvollzugs bereitgestellt.

<http://tinyurl.com/y28vdtoq>

Risikoarmer Alkoholkonsum lässt sich nicht mehr belegen

Hamm ▪ Acht Empfehlungen, wie Menschen mit Alkohol umgehen sollten, um Gesundheitsrisiken zu vermeiden, spricht die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) aus. Sie reichen von „Alkoholkonsum reduzieren“ über „Rauschtrinken vermeiden“ bis hin zu „Keinen Alkohol bei Vorbelastungen konsumieren“.

Die DHS hat ihre Stellungnahme auf der Basis einer Literaturanalyse formuliert. Recherchiert wurden jüngere evidenzbasierte Befunde aus ärztlicher Sicht. Damit aktualisiert die DHS auch frühere Empfehlungen ihres Wissenschaftlichen Kuratoriums. Unter anderem gibt es eine Neubewertung dessen, was als „moderater Konsum“, der nicht gesundheitsschädlich ist, verstanden werden kann. Ein solcher „unschädlicher“ Konsum sei in neueren Studien nicht mehr nachweisbar, so die DHS. Frühere Studien dazu wiesen methodische Mängel auf.

Infolinks

Sie können sich die DHS-Stellungnahme „Wie sollten Menschen mit Alkohol umgehen, um Gesundheitsrisiken zu verringern?“ unter folgendem Link herunterladen:

<http://tinyurl.com/y46pepk7>

Die DHS hat mit der oben genannten Stellungnahme ein weiteres Dokument veröffentlicht. Diese Stellungnahme befasst sich mit Medikamenten zur Behandlung von Alkoholabhängigkeit. Sie finden es an der folgenden Stelle:

<http://tinyurl.com/y6xzgsmb>

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Dezernat 50

LWL-Koordinationsstelle Sucht

Leitung: Dr. Gaby Bruchmann

Schwelingstr. 11

48145 Münster

Tel.: 0251/591-4837

Fax: 0251 591-5484

E-Mail: markus.wirtz@lwl.org

Redaktion: Markus Wirtz (verantwortlich)

Anschrift wie oben

Ulrich Klose

Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich